Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

14 (3.2.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-623983

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Willker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von unseren Insertions-Comptoirs.

№ 14. Elsfleth, Sonnabend, den 3. Februar. 1900.

Tages-Zeiger.
(3. Februar.)
⊙-Aufgang: 8 Uhr 08 Minuten.
⊙-Untergang: 5 Uhr 14 Minuten.
Hochwasser:
5 Uhr 14 Min. Vm. — 5 Uhr 36 Min. Nm.

Die Thronrede,

mit der am Dienstag das englische Parlament eröffnet wurde, ist von der Königin Viktoria weder verfaßt noch verlesen worden, und das ist gut: denn dieses amtliche Schriftstück, das die Herren Salisbury und Chamberlain zu Autoren hat, nimmt es mit der Wahrheit nicht eben genau.

Der Inhalt der Rede erinnert lebhaft an den bekannten Stil der englischen Kriegsdepeschen aus Südafrika. Wenn sie die Beziehungen zu den andern Staaten als freundschaftliche bezeichnet, so ist das nicht mehr diplomatische Feinheit, sondern einfach Unwahrheit. England steht völlig allein da, und wenn im Augenblick auch keine der neutralen Mächte die Absicht hat, die mißliche Lage der Briten auszunutzen, so sind doch die Gefühle Europas für sie alles andere eher als freundschaftlich. Durch die widerrechtliche Beschlagnahme fremder Dampfer ist die Spannung gerade in letzter Zeit heftig verschärft worden und durch die ganze Art ihrer Kriegführung haben es die Engländer dahin gebracht, daß man ihnen selbst jenen Grad der Theilnahme vorenthält, den man sonst immer für das Unglück auch des Gegners übrig hat. Und ebenso schwach behandelt die Thronrede den Krieg, indem sie sich scheut, die Lage darzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist, und mit matten Redensarten Hoffnungen nährt, die gerade jetzt den Boden verloren haben.

Der „Patriotismus" legt der Opposition in England Schranken auf, sonst würden die Herren Salisbury und Chamberlain andere Worte zu hören kriegen, als das in den letzten Tagen der Fall war. Eigentlich müßten sich die oppositionellen Ankläger im Parlament zunächst einmal Chamberlain kaufen, der den Krieg so prompt ins Werk gesetzt hat, daß alles dazu fehlte, sogar der Grund. Aber die „Indép. belge" hat allerdings die Gründe aufgedeckt, die dem Staatssecretair und seiner Sippe den Krieg erwünscht erscheinen ließen, und wenn der Mann mit der unverfrorenen Stirn auf die Enthüllungen des belgischen Blattes keine Antwort hatte, in öffentlicher Sitzung wird er sie nicht schuldig bleiben können. Aber es ist leider nicht zu hoffen, daß die Geschäftssünden des Ehrendoctors von Dublin mit zu unzarter Hand ans Licht gezogen werden, zumal, wenn sie so himmelschreiend sind, wie sie geschildert wurden. Hier wird gewiß jene „patriotische" Schonung einsetzen und man wird dem verschlagenen Mann Hinterthüren öffnen, aus denen er entwischen kann.

Auf Salisburys Cabinett in seiner Gesammtheit fällt der Vorwurf, daß die Kriegsvorbereitungen ungefähr so waren, wie die französischen 1870.

Bei Beginn des Krieges waren die Transportschiffe nicht bereit, obwohl man wußte, daß es galt, ein Heer über das Wasser zu führen, wie es noch niemals zu Schiff nach einem Kriegsschauplatz geschafft worden ist. Als man die Transportdampfer endlich seefertig gemacht hatte, boten sie den Truppen einen so jämmerlichen Aufenthalt, daß Krankheiten ausbrachen. Und dazu die Verpflegung!

Endlich aber das stete Hineinpfuschen des Londoner Kriegsamtes in die Operationen der Befehlshaber auf dem Kriegsschauplatz. Selbst der Sturm auf Spionkop, zu dem Warren und Buller sich nicht entschließen wollten, soll auf schroffe Weisung vom Kriegsministerium unternommen worden sein. Ob man in Lord Lansdowne, dem Kriegsminister, den einmal nothwendigen Sündenbock entdecken wird, wird schon die nächste Zeit zeigen.

Ueber den Verlauf der Session im einzelnen etwas vorauszusagen, ist diesmal noch schwerer, als sonst. Denn äußere Umstände, deren Gestaltung heute noch Niemand mit Sicherheit voraussagen kann, werden ihn bestimmen. Fest steht nur, daß, wie die Discussion der Ursachen und der Führung des Krieges das einzige lebendige Thema der Session sein wird, so auch ihr ganzer Verlauf aufs entschiedenste durch den Verlauf der kriegerischen Ereignisse in Südafrika beeinflußt werden wird. Nehmen die Dinge dort eine für England bessere Wendung, dann kann die Regierung der Kritik auch der schlimmsten Fehler, die gemacht worden sind, zwar nicht mit gutem Gewissen, aber doch mit leichtem Herzen entgegensehen. Die Abrechnung wird dann erst später erfolgen, wenn vor den gewaltigen Schwierigkeiten, die auch ein erfolgreicher Krieg heraufbeschwören muß, und den riesigen Opfern, die sein Preis sein müssen, die heutige Kriegslust verflogen ist. Schreitet umgekehrt der Krieg für die Engländer von „schlecht zu schlimmer" fort, dann ist alles möglich. Dann haben die Buren, die schon einen englischen General nach dem andern geklopft haben, alle Aussicht, auch dem „stärksten Ministerium der Neuzeit", wie das Salisburysche Cabinett noch vor wenigen Monaten von seinen Anhängern mit Vorliebe genannt wurde, den Garaus zu machen!

Rundschau.

* Deutschland. Englische Blätter regen sich darüber auf, daß Dr. Leyds in Berlin von dem Grafen Bülow empfangen worden ist und auch dem Mahle beim Reichskanzler an Kaisers Geburtstag beigewohnt hat. So findet z. B. „Daily Chronicle" diese „Komplimente" auffällig, da Leyds nicht officieller diplomatischer Vertreter Transvaals sei. Hiernach scheint in England noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Dr. Leyds außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Südafrikanischen Republik und als solcher wie bei einer Reihe anderer europäischer Regierungen, so auch bei der deutschen beglaubigt ist. Selbstverständlich mußten ihm, als er sich zur Theilnahme an der Feier des Geburtstages des Kaisers in Berlin einfand, die „Komplimente" erwiesen werden, auf die er als Gesandter Anspruch machen darf.

* Die Petitionscommission des Reichstags hat eine Petition aus dem Löwenberger Kreise dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Der Regierungscommissar erklärte, der Staatssecretär des Innern stehe der Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe grundsätzlich keineswegs ablehnend gegenüber, aber zunächst müßten die neugebildeten Handwerkerkammern in dieser Frage gehört werden.

* Die Commission zur Verhandlung der Patentanwaltsordnung hat den Abg. Dr. Müller-Meiningen zum Berichterstatter gewählt. Die Anträge Dr. Müller-Meiningen auf Einführung einer Patentanwaltskammer wurden als zur Zeit verfrüht abgelehnt, dagegen ein weiterer Antrag des Abg. Müller angenommen, wonach das Reifezeugniß einer höheren Lehranstalt als nicht erforderlich zur Zulassung erklärt wurde. Nothwendig dagegen ist das Studium auf einer Hochschule und das Bestehen einer Prüfung. Ferner wurde eine einjährige Praxis in praktischer gewerblicher Thätigkeit eingeführt, so daß diejenigen, welche sich dem Beruf widmen wollen, eine 3jährige Praxis absolviren müssen.

* In der sächsischen Kammer erklärte der Justizminister, daß der Entwurf betr. die Einführung der Berufung gegen Strafkammer-Urtheile im Bundesrath noch in Erwägung stehe und dem Reichstag wieder zugehen würde. Sachsen würde im Bundesrath dagegen stimmen.

* Der seit sechs Jahren bestehende Verfassungs-Conflikt zwischen dem Koburger Landtag und Minister Strenge ist durch eine am Mittwoch im Landta verlesene, den Standpunkt des Koburger Landtags anerkennende Erklärung des Ministers beendet worden.

* Oesterreich-Ungarn. Der neulich vom

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wickede.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Harry las:

„Meine liebe Magdalene!

Es wird mir schwer — ich sage das aufrichtig und von vornherein —, folgendes Dir mittheilen zu müssen. Mein Herz möchte mir am liebsten wieder die Feder aus der Hand zwingen, laß mich darum kurz sein!

Wir sind seit einem halben Jahre verheirathet und ich muß Dir gestehen, daß ich mich immer sehr, sehr glücklich bei Dir gefühlt habe, und daß, wenn es in meiner Macht läge, ich Dich niemals lassen würde.

Aber die Verhältnisse sind stärker als unsere Wünsche: wir müssen uns fügen! Ich muß Dir mittheilen, ich kann es nun nicht mehr verschweigen: Auf mir lastet ein bis jetzt von Niemand gekanntes Verbrechen, dessen Offenbarwerden ich aber jeden Augenblick erwarten muß. Die Liebe — die große und innige Liebe, welche ich zu Dir empfunden, hat mich veranlaßt, trotzdem um Dich zu werben — und Dich als Gattin heimzuführen; jetzt freilich sage ich mit, daß dies schmachvoller Egoismus war und daß ich ein schweres Unrecht an Dir begangen habe. Aber noch schwerer würde dieses mein Unrecht werden — das mache ich mir jetzt ebenfalls klar, — wollte ich Dich, mein geliebtes Weib, und unser zu erwartendes Kind mit ins Unglück stürzen. Ich verschwinde, und zwar sofort und für immer. Forsche nicht nach mir, denn erstens wäre alles vergebens, da ich mich ins Ausland flüchten werde, und dann würde jede Nachforschung Deinerseits die Behörde auf die Spur meines Verbrechens und damit auch meiner selbst bringen. Du wirst aber nicht wollen, daß der Mann, dessen Namen Du trägst — daß der Vater Deines Kindes im Gefängniß, vielleicht sogar im Zuchthaus eingekerkert, daß sein und nun auch Dein bis dahin makelloser Name zu einem mit Schande beladener werde.

Ich sündigte, aber aus Liebe zu Dir.

Verzeihe mir und suche mich zu vergessen.

Reinhard."

Das Gesicht des Lesers hatte sich entfärbt, der Brief entsank der zitternden Hand. Er starrte vor sich hin, als erblickte er ein Trugbild, das ihn erschreckte und von dem er hoffte, es werde zerrinnen.

Dann fuhr er sich mit der Hand nach der Stirn; sie war eiskalt. Das Blut hatte sich wie bei einem jähen Schreck im Herzen zusammengedrängt und drohte es zu zersprengen. Ein unterdrückter Schrei entfuhr der gepreßten Brust. Er sprang auf und ging mit einigen raschen Schritten im Zimmer auf und nieder, das blutdurchströmte Auge irrte über die Zeilen hin — er brauchte es nicht nochmals zu lesen: jedes dieser Unglücksworte brannte in seinem Herzen wie lohendes Feuer, und wie eine heiße Gluth schlug es über ihm zusammen.

Er ließ sich auf den Stuhl fallen, preßte die Hände an die Stirn, der Kopf sank nieder auf die Tischplatte und die Brust arbeitete konvulsivisch. Ein tiefes, herzbrechendes Stöhnen drang von Zeit zu Zeit durch das kleine Zimmer: „Mutter, arme, arme Mutter!" Dann wieder ein ohnmächtiger Zornruf, endlich ein Schluchzen, das spät erst erstarb.

Harry merkte nicht, daß die Lampe zu erlöschen begann, er hatte die Augen fest geschlossen und den Kopf in die Arme vergraben, als scheue er sich, das Elend zu schauen, das durch die wenigen Worte des Briefes über sein Leben hereingebrochen war.

Elend war er!

Der Schmerz um seine Mutter, die der Kummer ihm vor der Zeit entrissen, das Bewußtsein, das Kind eines Verbrechers zu sein, der heiße Drang, den Verhältnissen zum Trotz nun erst recht ein Leben von lauterster Art und treuester Pflichterfüllung zu führen; alles dieses ging wie ein wilder Sturm durch sein Herz.

Als er sich aufrichtete, fand er die Lampe erloschen,

Landesbibliothek Oldenburg

Kaiser beim Delegationsdiner scharf abgefertigte tschechische Abgeordnete Stransky veröffentlicht in seinem Brünner Blatt „Lidove Noviny" eine merkwürdige Nachricht. Danach sei die Regierung ganz vorbereitet auf das vollständige Scheitern der nächste Woche abzuhaltenden Verständigungs-Canferenz deutscher und tschechischer Parteien und habe einen vollständigen Actionsplan für diesen vorhergesehenen Fall fertig. Es soll sofort der Reichsrath aufgelöst, die Verfassung sistirt und eine neue Verfassung geschaffen werden, deren Entwurf bereits vorliege und über den das Herrenhaus berathen wird, das vorher durch von allen Landtagen zu wählende Abgeordnete verstärkt wird. Das künftige Abgeordnetenhaus soll 354 Mitglieder zählen, von denen eine Hälfte aus den Landtagen stammt, die andere durch allgemeine Wahlen entsendet wird. — Die Nachricht ist wenig glaubwürdig.

* Rußland. Ueber die persische Goldanleihe sprechen sich die Petersburger Blätter mit hoher Befriedigung aus. Die enge Verbindung Persiens mit Rußland sei dadurch besonders offenkundig geworden.

* Frankreich. Um nicht vergessen zu werden, läßt der verbannte politische Hanswurst Deroulede erzählen, ein Bewunderer habe ihm einen Bahnwagen voll französischer Erde nach Spanien gesendet, und er habe jetzt wegen dieser im Tarif nicht vorgesehenen Waare Schwierigkeiten mit den spanischen Zollbehörden. — Die Geschichte ist wahrhaft rührend! Nur ist nicht recht ersichtlich, was denn Deroulede eigentlich mit der Waggonfracht französischer Muttererde anfangen soll. Etwa sich darin begraben lassen?

* England. „Daily Chronicle" erfährt, das Ministerium habe die Mobilisirung der Flotte erörtert. Es sei jedoch nichts weiter abgemacht, als daß, so lange nicht eine weitere Sicherheit für die britischen Küsten durch maritime Vorkehrungen erreicht sei, die achte Division nicht nach Südafrika abgehen solle. (Immer wieder die berühmte achte Division.)

* Die irische Partei beschloß, einen Zusatzantrag zu der Adresse einzubringen, in welchem erklärt wird, die Zeit sei gekommen, dem Kriege, der unnöthig und ungerecht sei, ein Ende zu machen auf der Basis der Anerkennung der Unabhängigkeit Transvaals und des Oranje-Freistaates.

* Afrika. Eine Anzahl italienischer Meldungen hat in der letzten Zeit wieder ein kriegerisches Eingreifen Meneliks in die Verhältnisse im östlichen Sudan als wahrscheinlich hingestellt. Jetzt sind indessen in Zürich Nachrichten des bekannten Ingenieurs und Vertrauten Meneliks, Ilg, eingetroffen, die diese Meldungen als vollkommen hinfällig erweisen. Nach Ilgs Berichten ist im Gegentheil eine starke Annäherung Meneliks an die Engländer zu verzeichnen. Dem Kaiser von Abessinien ist es allerdings nahe gelegt worden, zu Beginn des südafrikanischen Krieges seine Ansprüche an die Nilländer geltend zu machen; er hat dies aber mit Entschiedenheit abgelehnt.

* Asien. Der „Ostas. Lloyd" veröffentlicht im Wortlaut den Geheimerlaß der Kaiserin, der die Gouverneure ermahnt, sich mit Waffengewalt gegen die tigerartige „Raubgier" der europäischen Mächte zu wehren.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 2. Februar. Unser Mitbürger, Herr M. Klöver, feierte gestern sein 25 jähriges Dienstjubiläum als Amtsbote, von denen er 13 Jahre beim Amte Varel und 12 Jahre beim hiesigen Amte zugebracht hat. Möge dem Jubilar, der im Mai d. J. auf eine 45 jährige Dienstzeit zurückblicken kann, noch manches Jahr frohen Dienstes beschieden sein.

* Herr Oeconom Heinr. Battermann, Oberrege, ist zum Reserveofficier befördert.

* (Naturheilverein.) Im „Tivoli" hielt der hiesige Verein für Gesundheitspflege und Naturhellkunde (arzeneilose Heilweise) am Donnerstag, den 1. Februar seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende ertheilte zunächst dem Schriftführer des Vereins, Herrn Dühne, das Wort. Derselbe gab einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung und Thätigkeit des Vereins. Am 17. Juni 1899 wurde der Verein mit 7 Mitgliedern gegründet und hat sich seit dem gut entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 49. Vorträge wurden im verflossenen Jahre zwei abgehalten und war der Besuch sehr gut. Nun nahm das Wort der Cassirer, Herr Herm. Kunkel zur Rechnungsablage. Die Einnahme betrug Mk. 47.20, dagegen die Ausgabe Mk. 49.20, sodaß ein Fehlbetrag von Mk. 2 zu verzeichnen ist. Doch stehen die Finanzen im neuen Rechnungsjahr schon sehr gut. Als Revisoren der Rechnung wurden die Herren Ricker und Schwengel gewählt. Nun wurde zur Vorstandswahl geschritten. Dieselbe hatte folgendes Resultat: Vorsitzender Herr Joh. Rohde, stellvertretender Vorsitzender Herr Aug. Greve, Schriftführer Herr Gerh. Dühne, Cassirer Herr Herm. Kunkel, Beisitzer die Herren Gerh. Ricker und Schwengel. Als Vereinslocal wurde G. Schröder's „Tivoli" gewählt. Nach verschiedenen Angelegenheiten des Vereins wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. In den Fasten wird der Director des Sanatoriums Schledehausen bei Osnabrück, Herr Franz Sasum, einen Vortrag halten.

* Die Fahrradsteuer im Großherzogthum Oldenburg kommt nicht zur Einführung. Im letzten Sommer wurde auf Veranlassung der großherzoglichen Staatsregierung in den einzelnen Gemeindebezirken des Herzogthums eine Zählung der Fahrräder vorgenommen, weil der Plan vorlag, eine Besteuerung der Fahrräder einzuführen. Wie wir jedoch erfahren, hat die Staatsregierung von der fraglichen Besteuerung abgesehen, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil es schwer ist, eine Grenze zwischen denjenigen Fahrrädern zu ziehen, die im Interesse des Berufes des Fahrradinhabers, und zwischen denjenigen Rädern, die nur zum Vergnügen benutzt werden.

* (Marineschiffspost.) Auf allen deutschen Kriegsschiffen, die in das Ausland gehen, ist jetzt eine Marineschiffspost eingerichtet worden. Dieselbe wird von einem älteren Matrosen-Unterofficier verwaltet, der die nöthigen Postwerthzeichen, Stempel, Formulare 2c. von dem Reichspostamt erhält, während die kaiserliche Marineverwaltung für Einrichtung eines dazu nothwendigen Locals an Bord des betreffenden Schiffes Sorge tragen muß. Während die Officiere 20 Pfennige Porto für jeden aufgegebenen Brief bis einschließlich 60 Gramm im Gewicht zahlen müssen, geben die Mannschaften dafür nur 10 Pfennige.

* (Nachricht für Seefahrer.) In Folge einer eingetretenen Störung brennt das Licht der Leuchttonne unweit Rothesandleuchtthurm nicht. Nach erfolgter Beseitigung der Betriebsstörung wird, wie das Tonnen- und Bakenamt bekannt giebt, das Weitere bekannt gemacht werden.

* (Lukendeckel auf Schiffen.) Wiederholt haben sich an Bord von Schiffen schwere Unfälle dadurch ereignet, daß Seeleute oder sonstige mit dem Oeffnen und Schließen der Luken beschäftigte Personen mit den Lukendeckeln in die Schiffsräume gefallen sind. Wenn einerseits auch Unkenntniß und eigene Unvorsichtigkeit der Leute die Ursache solcher Unfälle gewesen ist, so sind andererseits auch solche Unglücksfälle in Folge mangelhafter Beschaffenheit der Lukendeckel und Sülle entstanden. Manchmal sind die Auflageflächen für die Lukendeckel an der Innenkante am Luksbüll und am Mittelscheerstock nicht breit genug oder die Auflageflächen am Mittelscheerstock und die Kanten der Lukendeckel sind in Folge längeren Gebrauchs abgerundet und abgestoßen und geben somit den Lukendeckeln nicht genügend Halt. Auch sind mitunter die Lukendeckel an und für sich etwas kurz, so daß dieselben bei Druck von oben oder Erschütterung aus der Lage fallen. Ferner ist auf See die Möglichkeit vorhanden, daß bei solch mangelhaft eingerichteten Luken die Lukendeckel durch Sturzseen leicht eingeschlagen werden können. Der Vorstand der See-Berufsgenossenschaft hat sich wiederholt mit dieser Sache beschäftigt und beschlossen, bei einer Revision der Unfallverhütungsvorschriften sowohl für Dampfer als auch für Segler die Aufnahme folgender Bestimmung zu beantragen: Lukendeckel müssen an den Lukfüllen und Längsbalken eine genügende Auflage haben und sind zu erneuern, sobald ihre Kanten soweit abgenutzt sind, daß ein Hinabfallen in den Raum zu befürchten ist. Indem der Vorstand dies zur Kenntniß bringt, empfiehlt er schon jetzt die Berücksichtigung dieser Bestimmung.

* Der 5. Kreis der deutschen Turnerschaft wird im Sommer d. J. sein 19. Turnfest in Wilhelmshaven abhalten. Dieser Turnkreis umfaßt die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück, das Herzogthum Oldenburg, die Stadt Bremen mit dem Landgebiet und die Wesermündung. Der Männer-Turnverein „Jahn" in Wilhelmshaven hat die Vorbereitungen übernommen; diese erfordern für ein Fest mit etwa 1500 Theilnehmern viele Arbeit und deßhalb sind die Einzelausschüsse für das Turnen, die Turnfahrt, die Wohnungen usw. bereits in voller Thätigkeit. Die Turnsache hat eine hohe Bedeutung in sittlicher, socialer und vaterländischer Beziehung, und deßhalb ist die stärkere Betonung körperlicher Uebungen eine Forderung, die noch in diesem Jahrhundert ihrer Erfüllung bedarf.

* Nachdem in der Postverwaltung die Beamtenverhältnisse der mittleren Laufbahn nunmehr geregelt sind, werden junge Leute, welche den Annahmebedingungen entsprechen, zum Postdienste wieder angenommen. Der Nachweis ausreichender Schulbildung für den Eintritt als Post- oder Telegraphengehülfe muß von dem sich Meldenden durch das Reifezeugniß für die Untersekunda eines Gymnasiums, oder für die erste Classe der für hiesige Verhältnisse in Betracht kommenden Realschulen in Bremen-Altstadt und beim Doventhor, der Kaiser Friedrichschule in Emden und der Realschule in Geestemünde beigebracht werden. Die Postverwaltung läßt die jungen Leute nach einer vierjährigen Vorbereitungszeit zur Ablegung der Assistentenprüfung zu, welcher sich nach weiteren 6 Jahren die Secretairprüfung anschließt. In die weiteren mittleren Stellen des Post- und Telegraphendienstes werden die Beamten alsdann nach Maßgabe ihrer Befähigung befördert.

* **Altenesch,** 31. Jan. Gestern Morgen wurde hier unter dem Deich ein schauerlicher Fund gemacht.

---

nur auf der Diele lag der Mondschein in breitem Streifen und über den Tisch hin warf er sein bleiches Licht. Ihm war es, als sei er in einer Stunde um Jahrzehnte gealtert.

Stumm erhob er sich, raffte die Briefschaften zusammen, schob sie in die Tasche, verschloß dieselbe, entblößte seinen Nacken und seine Brust; dort sollte sie ruhen, wo seine Mutter sie getragen.

Erst als das kahle Leder seine warme Brust berührte, war es ihm, als kehrte Kraft, zu denken und zu handeln, wieder in sein Herz zurück. Beides brauchte er zu dem, was er beginnen wollte. Worin das bestehen würde, war ihm noch nicht klar, aber das fühlte er, daß es aus war mit der Behaglichkeit seines Lebens. Es verlangte ihn hinaus, mitten in den Kampf der Welt, da, wo die Wogen am höchsten gingen, und eins, vor allem eins suchte er, nein, einen — den, der seiner Mutter und ihm selbst das Leben vergiftet hatte.

Angekleidet warf er sich auf sein Bett und erwartete den nahen Morgen. Doch hatte noch kein Schlaf seine brennenden Augen berührt, als schon die Hähne den Morgen verkündeten und das Grauen des neuen Tages sich in sein Stübchen stahl.

9.

Als die drei am folgenden Morgen wieder am Tisch vereinigt saßen, um den gewohnten Morgentrunk zu thun, entging es dem Friedel nicht, daß sein Pflegesohn wenig oder gar nicht geschlafen haben mochte.

Das sonst so frische Gesicht sah müde und abgehärmt aus, die Augen hatten einen matten Glanz. Er nickte darum seiner Frau zu, ja nicht das Gespräch auf die Nacht zu bringen und alles Ausfragen und Nachforschen zu unterlassen.

Der junge Mann war schweigsam und ernst; worum sollte er seine beiden alten Pflegeeltern täuschen über das, was in ihm vorging?

Im Laufe des Vormittags wurden die wenigen Sachen gepackt, der Tischler brachte noch einen Kleiderschrank, der die neue Wohnung des jungen Lehrers zieren sollte. Nach dem Mittagessen fuhr ein Bretterwagen vor, der alle Habseligkeiten Harrys aufnahm, um sie nach ihrem Bestimmungsort zu bringen. Derselbe war von Waldau zwei Tagereisen entfernt.

Harry mußte bis zum nächsten Ort, von wo aus er die Post benutzen konnte, einen Weg von fast zwei Meilen zu Fuß zurücklegen.

Am Spätnachmittag machte er sich auf.

Der Abschied von seiner braven Pflegemutter war besonders dieser schwer. Die weichherzige Alte konnte sich schier gar nicht trennen von ihrem Harry, zumal das Gesicht desselben nicht fröhlich und heiter blickte. Der junge Mann war mit seinem Pflegevater, der ihm ein Stück des Weges das Geleit gab, längst schon hinter dem großen Hause des Biebrichbauern, wo der Weg eine Biegung macht, verschwunden, und noch immer stand die grauköpfige Mutter Harden in der Thür des kleinen Hauses und blickte mit thränenvollen Augen nach der Richtung, in welcher die beiden verschwunden waren, während ihre Finger die Schürze an die zitternden Lippen drückten.

Der Weg führte die beiden an dem Kirchhof vorüber und Geigenfriedel wußte, daß der Sohn nicht vorbeigehen werde. Er bog darum in den Weg ein, der zu dem schwarzen Eingangsthor führte. An dem mit Gras überwachsenen Hügel, auf dem einige von Mutter Harden gepflanzte und gepflegte Rosen blühten, standen der Alte und sein Pflegesohn diesmal mit ganz besonderen Gefühlen.

Geigenfriedel ahnte, daß Harry von Dingen Kenntniß haben mochte, die ihn tief erschütterten, aber noch mit keiner Frage hatte er sich an ihn gewandt.

Ehe sie gingen, schnitt Harry eine der Rosen ab und steckte sie sorgsam zu sich.

Dann verließen sie den Kirchhof, gingen den Weg zum Dorf hinaus am Abhang des Berges entlang und hinauf zur Höhe, von der man einen herrlichen Rückblick auf das kleine, inmitten von Obstgärten gebettete Dorf hatte. Dort stand Harry still.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Ehefrau B. von hier hat im Canal, welcher gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand hat, ihrem Leben ein Ende bereitet. Da die Eheleute B. in durchaus guten Verhältnissen lebten, erscheint es unerklärlich, welche Beweggründe die Frau in den Tod getrieben haben. Man nimmt an, daß sie in einem Anfalle von Geistesgestörtheit zu der unseligen That geschritten ist.

* **Hekeln,** 29. Jan. Als Herr Gendarm Roßkam dieser Tage den Hausmann H. von hier zur Verbüßung einer erkannten Gefängnißstrafe abholen wollte, wurde er von dem Knechte des Herrn H. thätlich angegriffen. Der Beamte war genöthigt, sich mit der blanken Klinge der Angriffe zu erwehren. Der Knecht hatte erklärt, es käme ihm auf eventl. 5 Monate Gefängniß garnicht an, wenn er nur den Gendarm einmal ordentlich verhauen könnte. Herr H. hatte sich an den Ausschreitungen seines Knechtes nicht betheiligt. (J.-Z.)

* **Strückhausen,** 31. Jan. Ein Fall, der leicht hätte Menschenleben fordern können, spielte sich gestern beim Bahnhofe ab. Der Knecht des Gastwirths Strahlmann aus Neustadt, der Güter vom Bahnhofe holen wollte, hatte sich auf einen Augenblick von seinem Pferde entfernt. Als der Zug um 3 Uhr 27 Min. von Oldenburg hier einlief, setzte sich das Pferd in Galopp. Glücklicher Weise konnten Bahnbeamte, die dieses bemerkt hatten, die Schranken noch früh genug schließen, sonst wäre das Gespann von dem Zuge erfaßt worden. (Wb.)

* **Wildeshausen,** 29. Jan. Wie wir aus bester Quelle erfahren, haben die kürzlich in der Angelegenheit der Errichtung einer Volksheilstätte hier vorgenommenen Besichtigungen 2c. ein negatives Resultat ergeben. Es wird wohl nichts übrig bleiben, als den von der außerordentlichen Generalversammlung des Heilstättenvereins vorgeschlagenen Platz in Hatten zu wählen. (G.)

* **Wiefelstede,** 1. Februar. Eine große Freude wurde dem Anbauer Anton Friedrich Pannemann in Dingsfelde bereitet, indem ihm zu seinem 80. Geburtstage, den er an Kaisers Geburtstag feiern kann, vom hiesigen Kriegerverein ein schöner Lehnsessel geschenkt wurde. Pannemann machte den Feldzug von 1848 mit; obwohl körperlich schwach, ist sein Geist noch auffallend frisch. Pannemann sowohl wie auch sein Sohn und ein Enkel gehören dem hiesigen Kriegerverein an. Alle drei haben ihre Dienstzeit bei der 5. Compagnie der oldenburgischen Infanterie abgemacht. Möge es dem alten ehrwürdigen Jubilar vergönnt sein, noch recht lange Jahre in bester Gesundheit im Kreise seiner Familie zu verleben. (G.-A.)

* **Hooksiel,** 31. Jan. Heute Abend stürzte das etwa 8jährige Töchterchen des Werftarbeiters Meyer von hier beim Spielen nahe vor dem Siele ins Tief und wurde mit der Strömung des abfließenden Wassers unterm Siele durch fortgetrieben. Der etwa 14jährige Sohn des Arbeiters Köster, Namens Heinrich, war jedoch so beherzt und durchwatete den an den Ufern des Binnentiefes lagernden Schlick und es gelang ihm denn auch, das im Wasser treibende Mädchen zu erfassen und dem nassen Elemente zu entreißen. (J.-Z.)

Düngt Eure Wiesen!

In zwei früheren Artikeln haben wir durch Anführung von Ergebnissen aus Düngungsversuchen den Beweis erbracht, daß wir in zweckentsprechender Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit ein Mittel besitzen, die Erträge der Wiesen in billigster Weise zu erhöhen. Die Vortheile der Wiesendüngung bestehen jedoch nicht allein in dieser Ertragserhöhung, sondern ebenso bedeutend ist ihr günstiger Einfluß auf die Erhöhung des Futterwerthes des geernteten Heues. Wie fast ausnahmslos von den Versuchs-Anstellern berichtet wird, ist die Zusammensetzung des Heues nach der Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit eine ganz andere geworden. Während das Heu der ungedüngten Wiesen nur minderwerthige Gräser, Moos, Binsen und fast gar keine Klee- und Wickenarten enthielt, bildeten in dem Heu der gedüngten Wiesen die Klee- und Wickenarten und die guten Gräser den Hauptbestandtheil. In welch hohem Maße die Düngung mit Thomasmehl und Kainit verbessernd auf den Pflanzenbestand einwirkt, zeigt das Ergebniß eines von der Moorcultur-Versuchsstation Bremen ausgeführten Düngungsversuches. Es wurden geerntet: ohne Düngung 26,68 Ctr. Heu pro Hektar, mit 5,3 pCt. Kleearten, 57,8 pCt. guten Gräsern, 33,6 pCt. Sauergräsern; durch Düngung mit 24 Ctr. Kainit und 12 Ctr. Thomasmehl auf den Hektar 130,32 Ctr. Heu mit 35,6 pCt. Kleearten, 37,5 pCt. guten Gräsern und 19,5 pCt. Sauergräsern, die Kleearten hatten sich also um das $6\frac{1}{2}$fache vermehrt, während die Sauergräser sich fast um die Hälfte vermindert hatten. Daß ein derartig zusammengesetztes Heu einen ganz anderen Futterwerth besitzt, als das kleearme, dagegen an Sauergräsern so reiche Heu von ungedüngten Wiesen, liegt klar auf der Hand; besitzen doch die Kleearten und guten Gräser einen bedeutend höheren Gehalt an verdaulichem Eiweiß als Sauergräser. Durch eine zweckmäßige Düngung der Wiesen ist es daher möglich, nicht allein mehr, sondern auch besseres und für das Vieh bekömmlicheres Futter sich zu beschaffen; es ist daher die rationelle Düngung der Wiesen von dem allergrößten Vortheil für den Besitzer selbst.

Als Düngemittel für die Wiesen kommen in den meisten Fällen nur Thomasmehl und Kainit in Betracht. Von ersterem wendet man auf allen Wiesen im ersten Jahr gewöhnlich 12 bis 16 Ctr. an, von letzterem auf Sand- und Moorwiesen 16 bis 20 Ctr., auf Wiesen von lehmiger Beschaffenheit 10 bis 12 Ctr. für 1 Hektar. In späteren Jahren, wenn die Wiesen schon in einem besseren Zustande sich befinden, empfiehlt es sich, die oben genannten Gaben um ca. $\frac{1}{3}$ zu ermäßigen. Das Ausstreuen der Düngemittel findet am zweckmäßigsten im Laufe des Winters bis Ende Februar statt; Frost, sowie eine schwache Schneedecke sind kein Hinderniß für die Ausführung der Düngung.

Neueste Nachrichten.

* London, 1. Febr. (Unterhaus) Dilke führte aus: Der gegenwärtige Krieg wird noch schmachvoller geführt als der Krimkrieg. Ich kann keine Entschuldigung dafür finden, daß die Regierung die Stärke der Buren unterschätzt und die Haltung des Oranje-Freistaates falsch beurtheilt hat. Die Verantwortlichkeit hierfür fällt nicht auf das Nachrichtenbureau, nein, sie muß dem Cabinett zugeschrieben werden. (Beifall bei der Opposition.) Staatssecretair des Krieges Wyndham vertheidigt eingehend die Haltung der Regierung, wenn die Regierung Unrecht damit gethan haben sollte, daß sie die Absendung der Truppen verzögerte, so entgegnete er, daß sie dies in der richtigen Absicht gethan, der Diplomatie Zeit zu lassen. Binnen kurzer Zeit würden abgesehen von der 8. Division und der 4. Cavalleriebrigade 180 000 Mann an Infanterie, Cavallerie und Artillerie in Südafrika stehen mit 36 Belagerungsgeschützen, 38 Marinegeschützen, 36 fünfzölligen Haubitzen, 54 Kanonen der reitenden Artillerie und 234 Feldgeschützen. Im Jahre 1898 wurden die Streitkräfte der beiden Republiken zusammen auf 59,000 Mann mit 110 Geschützen veranschlagt. Unter den Geschützen befinden sich 16 große Creusotgeschütze und 19 erbeutete englische. Der Regierung sei Langsamkeit der Action vorgeworfen, Lord Methuen habe aber den Oranjefluß in kürzerer Zeit erreicht, als die deutsche Armee gebraucht habe, um an die französische Grenze zu kommen. Die Zahl der aus Südafrika selbst stammenden Mannschaften habe vor 14 Tagen 26 000 Mann betragen und wachse mit jedem Tage. Er wolle schließlich noch an das Haus die Bitte richten, der Regierung weiter Beistand zu leisten, damit das System der militairischen Vertheidigung auf einer gesunden und besseren Grundlage geführt werde. Werde der Antrag Fitzmaurice angenommen, so würde sich das älteste Parlament der Welt dem Gelächter der ganzen Welt preisgeben.

* London, 1. Febr. Die Nachricht, daß Truppen in Omdurman gemeutert hätten, ist unzutreffend. Das Gerücht ist auf die Thatsache zurückzuführen, daß zwei Bataillone den Befehl auf Zurückgabe der scharfen Patronen, weil sie darin den Ausdruck des Mißtrauens erblickten, unwillig aufnahmen, ohne sich jedoch der Ausführung des Befehls thätlich zu widersetzen. Sonst ist nichts vorgekommen, was die allgemeine Disciplin der Garnison berührt.

* London, 2. Febr. Die „St. James Gazette" meldet: Aus guter Quelle wird berichtet, Buller überschritt den Tugela an drei Stellen, den ganzen Tag werde gekämpft. — Dem Kriegsamte ist heute bis $6\frac{1}{4}$ Uhr Abends keinerlei Nachricht vom Tugela zugegangen.

* Washington, 1. Februar. Die Senatscommission für die auswärtigen Angelegenheiten verhandelte heute über Mason's Resolution zu Gunsten der Buren. Die Mitglieder erklärten sich fast einstimmig gegen eine Action des Senats.

* Im Repräsentantenhause bemerkte heute Shaffrath von der Partei der Silberleute, es sei Pflicht der Vereinigten Staaten, vermittelnd in den südafrikanischen Krieg einzugreifen. Kein rechtlich denkender Mann könne die südafrikanische Streitfrage prüfen, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß England im Unrecht und Transvaal im Recht sei. Die Rede wurde lebhaft applaudirt.

* Die Staatsschuld weist im vergangenen Monat eine Zunahme von 8 663 780 Dollars auf. Der Baarbestand des Schatzamtes beträgt 1 083 422 561 Dollars.

* Spearmanns Camp, 2. Febr. Die Eingeborenen halten an der Behauptung fest, Joubert sei bei Ladysmith von einer Granate getödtet worden.

Keine nassen Füße mehr.

Bestes wasserdichtes Lederfett.

LAVAL übertrifft bei weitem die sogenannten Vaseline-Lederfette, macht jedes Schuhzeug **weich, wasserdicht** und **dauerhaft.** — In Dosen à 10, 20, 40 ₰ und größer überall zu haben. — Fabrikanten:

Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover.

„Vater," begann er, „jetzt gehe ich allein weiter. Ich habe dir noch etwas zu sagen."

Und nun theilte er ihm in kurzen Worten mit, was er den Briefschaften seiner Mutter entnommen.

Der Alte hörte ihm mit weitgeöffneten Augen zu, dann nickte er:

„Hab' mir's gedacht, daß eine Teufelei dahintersteckt — aber ich kann mir immer noch nicht zusammenkalkuliren, was der Fremde bei mir wollte."

„Ich habe keine Ruhe, Vater," fuhr dann der junge Mann fort; das meiner armen Mutter widerfahrene Unrecht frißt in mir, wie ein helles Feuer. Mich wird's nicht lange in dem stillen Dorfe da leiden, wohin ich gehe, fürcht' ich; es ist mir, als könnt' ich keine ruhige Stunde mehr haben. — Tröste mich nicht!" unterbrach Harry den Alten, der eine Bewegung machte; „in mir muß alles erst klar werden, was ich thun soll und thun muß; aber eins weiß ich jetzt schon, daß ich vorwärts muß. Man hoffte, mich der Vergessenheit anheim zu geben, weißt du, Vater, als solch einen mich zu wissen, der so im tiefsten Schatten des Lebens dahin geht, Niemand im Wege, Niemand zur Unbequemlichkeit, Niemand zum Neide. O nein, der Sohn der armen betrogenen Frau muß hinauf! Und eher werde ich mich selbst vernichten im Streben, als daß ich tief unten bleibe, zufrieden mit dem Stück Brod, das mich sättigt. Das ist mein nächstes Ziel: Ehre und Reichthum. Ja, Vater, blickst du auch noch so verwundert darein, erst dann, wenn ich ein hochgeachteter, ein reicher Mann bin, dann erst kann ich daran denken, die Fäden zu suchen, die mich aus dem Dunkel führen, das mich und das Leben meiner Mutter umgiebt. Um einen armseligen Hülfslehrer, wie ich jetzt bin, bekümmert sich kein Mensch und rührt Niemand ein Glied!"

„Wenn ich nur wüßte — — —," meinte Vater Friedel und kratzte sich in den Haaren.

„Sorg' dich nur nicht darum, Vater," sagte Harry, „ich weiß allerdings vorderhand ebensowenig wie du, wie ich das alles anzustellen habe, aber so sieht's aus in mir und das wollte ich und mußte ich dir zeigen und sagen. Im übrigen wollen wir auch nicht vergessen, daß ein Gott im Himmel lebt, der sich auch um einen so armen Kerl kümmert, wie ich einer bin. Und nun bleib' Gott befohlen, Vater, und er lohn' dir's, was du an meiner armen Mutter und an mir gethan hast!"

Bei diesen Worten umarmte er den wehmüthig dreinblickenden Friedel, der etwas erwiedern wollte, dem aber das Wort nicht mehr herausging. Er strich mit seiner runzeligen Hand liebkosend über die vor Erregung glühende Wange Harrys, nickte ihm zu, und dann drückten sie sich noch einmal die Hand und schieden. — Um dieselbe Zeit des folgenden Tages langte Harry in seiner neuen Heimath an.

Der Empfang war, alter Sitte gemäß, ein umständlicher und in gewissem Sinne feierlicher.

Die Gemeindeältesten, der Geistliche des Ortes und der Lehrer, dem er als Schulgehülfe zugewiesen war, erwarteten ihn am Eingang des Dorfes, wo der Wagen hielt, den man ihm nach der letzten Poststation entgegengeschickt hatte.

Sie begleiteten ihn in das Schulhaus. Die Kinder hatten eine Guirlande gewunden, welche die Thür des Hauses freundlich umrahmte. Die Möbel waren noch nicht angelangt; um so erstaunter war Harry, in seiner kleinen Wohnstube ein hübsches Sopha zu finden, das die Gemeinde ihm zum Empfang als Geschenk überwies.

Die Begrüßung war vorüber.

Harry blieb mit seinem älteren Collegen, dem Lehrer Fleck, allein im Zimmer zurück. — Fleck, ein kleines Männchen mit ironischem Gesichtsausdruck, zwinkerte mit den Augen, rieb sich die Hände und sagte: „Ganz gerührt, verehrter Herr College, nicht wahr? Ja, die Verehrung für unsern Stand geht ins große, aber —" und hierbei lachte er leise — „nur immer hübsch fein demüthig geblieben, Herr College, und nicht zu großen Hunger haben!" (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Schaf- ꝛc. Verkauf
zu
Vorwerkshof.

Elsfleth. **Diedrich Klockgether** in **Vorwerkshof** läßt am

Donnerstag, den 1. März d. J., Nachm. 3 Uhr anfgd.,

bei seinem Hause:

25 bis 30 Stück beste trächtige Butjadinger Zuchtschafe, 8 trächtige Schweine und 1 großer Düngerhaufen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Chr. Schröder.

Schaf- ꝛc. Verkauf
zu
Neuenfelde.

Elsfleth. **Diedrich Oldejohanns** in **Neuenfelde** läßt am

Dienstag, den 6. März d. J., Nachm. 3 Uhr anfgd.,

bei seinem Hause:

30 Stück beste trächtige Butjadinger Zuchtschafe, einige Hammel und 8 trächtige Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Chr. Schröder.

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

* zu M. 2,— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Die Analyse des vereid Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten

Käuflich in 1/1 u. 1/2 Originalflaschen in **Elsfleth** bei Herrn **J. D. Borgstede.**

Frische Eier
empfiehlt **H. L. Sturm.**

Anträge zur **Versicherung gegen Haftpflicht** werden entgegen genommen und zu guten Bedingungen und billigst gestellten Prämien vermittelt von den unterzeichneten Agenten der

„Wilhelma“ in **Magdeburg,** Allgem. Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Joh. Wempe.

Holzbriketts
vom Lager empfiehlt

J. G. Lubinus.

Die **Deckenfabrik** von **H. Neddermann** in **Leer** empfiehlt speciell Hengstdecken mit fester Brust, sowie Mähnekappen, nimmt Wolle in Zahlung und zum Verarbeiten zu Decken, Schlaf- und Pferdedecken an; bekannte beste tadellose Arbeit. Nicht Convenirendes wird zurückgenommen.

Trockenen geräucherten hiesigen Speck, 5 Pfund für **3** M. empfiehlt

G. Niemeyer.

Aufgeschlossener Peru-Guano
„Füllhorn-Marke“.

Kein anderer Hülfs-Dünger hat sich seit mehr als 30 Jahren so vorzüglich bewährt, wie **Peru-Guano, Füllhorn-Marke.**

Um sicher zu sein, **echte** Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, das

„Füllhorn“

und auf **unsere** Firma, die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Als **alleinige** Besitzer der in Europa vorhandenen Vorräthe des berühmten, **hochprocentigen** Chinchas-Peru-Guanos, der bis 17% Stickstoff enthält, sind **nur** wir in der Lage, aufgeschlossenen Peru-Guano mit hohem Stickstoffgehalt (**Füllhornmarke**) herzustellen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind daher auf minderwerthige Qualität zurückzuführen.

Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Oldenburger Bank.
Filialen in Atens-Jordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Vechta.

Bilanz per 31. Januar 1900.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand . . . M.	174 664,86	Actien-Capital . . . M.	2 000 000,—
Wechsel . . . . . „	1 574 673,57	Reservefonds . . . „	80 000,—
Effecten . . . . . „	252 701,36	Einlagen . . . . . „	4 446 603,55
Conto-Corrent-Debitoren „	5 376 540,14	Check-Conto . . . . . „	409 152,88
Hypothekarische Darlehen „	180 693,57	Conto-Corrent-Creditoren . . . . . „	1 039 854,54
Diverse Debitoren . . „	259 303,64	Diverse Creditoren . . „	314 895,78
Nicht eingezahlte 75 % auf M. 800 000.— Actien	300 000,—		
Bankgebäude in Oldenburg, Jever u. Vechta „	171 929,61		
M.	8 290 506,75	M.	8 290 506,75

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Contobuch mit **ganzjähriger** und **halbjähriger Kündigung:**

zu den Bedingungen des **wechselnden Zinsfußes** . . **4%,**

auf **feste Termine** nach Uebereinkunft ebenfalls bis zu **4%,**

mit **kurzer Kündigung** und auf **Check-Conto** . . . **2%** p. a.

Die mit halb- und ganzjähriger Kündigungsfrist zum festen Zinssatz von 3 bezw. 3 1/2 % belegten Gelder können auf Wunsch der Einleger bis auf Weiteres ohne Innehaltung einer Kündigungsfrist zu den Bedingungen des wechselnden Zinsfußes umgeschrieben werden.

Der Discontsatz der Reichsbank beträgt augenblicklich 5 1/2 %.

Die auf uns und unsere Filialen gezogenen Checks werden außer bei der Hauptbank oder jeder Filiale auch kostenfrei in **Berlin, Bremen, Cöln a. Rh., Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Krefeld, Leipzig, Nürnberg** eingelöst.

Die Direction.

A. Krahnstöver. **Probst.**

Agentur in Elsfleth: Herr Capt. **Carl Fesenfeldt.**

Für alle **Hustende** sind

Kaiser's Brust-Caramellen
aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh** und **Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:

E. C. Hayen in Elsfleth.

Seiden-Haus Koopmann
BREMEN, Sögestr. 23,

versendet bereitwilligst Muster schwarzer und farbiger

Seidenstoffe.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Bernh. Lauer's Harzer Gebirgs-Thee

ist stets zu haben bei

Johanna Wiebking.

Briefumschläge mit Firma

liefert

L. Zirk, Buchdruckerei.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern mehrfach mit **Gold- u. Silbermedaillen prämiert,** seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt

J. D. Borgstede.

Zu verkaufen

ca. 3 Fuder gutes

Sandheu
billig. **C. Borgstede.**

Hôtel zum „Lindenhof“.
Sonntag, den 4. Februar:

BALL.
Anfang 4 Uhr,

wozu ein honettes Publikum freundlichst einladet

G. Hussmann.

Elsflether Club-Gesellschaft.
Montag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr,

Clubabend mit Damen.
Der Vorstand.

Wolle und Wollsachen, die ein jeder liefern kann, werden zu dauerhaften Buckskins, Kleiderstoffen, Loden, Unterrockszeug, Warps, Schlaf- u. Pferdedecken billigst umgearbeitet. Muster u. Preis versende franco. **Heinrich Helbing sen.,** Weberei, **Osterode a. Harz.**

Gesucht auf Ostern oder Mai ein

Lehrling.
E. Büsing, Sattlermeister, Berne (Oldbg.).

Elsflether

Krieger- Verein.

Ordentliche Versammlung
am Sonntag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr,

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über Kaisers Geburtstag.
2. Bericht der Revisoren.
3. Antrag betr. Abhaltung einer Versammlung bei Kamerad Dorl.
4. Verkauf der nicht erhobenen Gewinne von der Weihnachtsverloosung.

Nach Erledigung des Geschäftlichen hält das Ehrenmitglied Herr Lehrer Waechter einen Vortrag über: „Was soll unsere Flotte“.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Casino-Gesellschaft zu Elsfleth.
Am Sonntag, den 4. Februar, im Vereinslocale (C. Krüger)

Tanzkränzchen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Damen 20 Pfg. Entree.

Der Vorstand.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** u. **beste Reinigung** garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße **Gänse- u. Schwanendaunen** 5,75; 7; 8; 10 M. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei gegen Nachn.! Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten** zurückgenommen.

Pecher & Co. in **Herford** Nr. 80 in Westf.

Proben und ausführl. **Preislisten,** auch über Bettstoffe, **umsonst** und **portofrei!** Angabe der Preislagen für Federn-Proben erwünscht!

Hierzu eine Beilage von C. Lück in Colberg, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Freemantle, 2. Febr. nach Nürnberg, Lilienthal Canal

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Landesbibliothek Oldenburg